



hungen ausgeschlossen sein, jede innerdeutsche Schwierigkeit müsse überwunden werden und in vollem Bewußtsein, daß das erste, was es zu retten gelte, die Einheit des Vaterlandes sein müsse. Ziel und Leitstern unserer Politik muß sein, die Verpflegung, Bekleidung und Behausung des Volkes sicherzustellen. Erst Brot für das deutsche Volk, dann Reparationen. Dies Wort hat überall verständnisvolle Aufnahme gefunden. In die Stelle blinden Hasses der Welt soll eine ökonomische Verständigung treten. Der Kanzler begrüßte es, daß die Industrie in diesem Sinne mitarbeiten wolle. Im Ringen um dieses Ziel müsse aber auch das ganze Volk mitarbeiten, es gelte, die Einheit und Zukunft des deutschen Volkes zu retten und im Laufe der Jahre wieder eine Periode deutscher Wohlfahrt herbeizuführen.

### Zucker — Kartoffeln — Fett. — Vor der neuen Zwangswirtschaft.

Gestern fand eine neue Besprechung der Ressortchefs des Reiches über die gegen die Teuerung zu ergreifenden Maßnahmen statt. Dem Vernehmen zufolge ist eine Mehrheit für die öffentliche Zuteilung von Zucker, Kartoffeln und Fett an die Verbraucher vorhanden. Die Besprechungen werden in den nächsten Tagen unter Zuziehung der Landwirtschaftsminister der großen Freistaates des Reiches fortgesetzt.

### Wirtschafts- und Ernährungsfragen.

Im Reichswirtschaftsministerium fand am Dienstag erneut eine Aussprache der Gewerkschaftsführer und der Leitung des Reichswirtschafts- und des Reichsernährungsministeriums statt. Die Gewerkschaftsführer erklärten, wenn in Bergwerken und anderen Schlüsselindustrien Überstunden gefordert würden, so müßten auch die Arbeitgeber ihre Interessen angesichts der Not des Volkes zurücktreten lassen; Handel und Industrie müßten in der Preisgestaltung Maß halten, und nicht auf dem Inlandsmarkt den Dollarstand wahllos nachlaufen. Die Erhöhung der Ausfuhrabgabe und die Beschränkung der Einfuhr von nicht lebenswichtigen Waren fanden die volle Zustimmung der Gewerkschaftsführer. Der Reichswirtschaftsminister erklärte, daß weitere währungspolitische Maßnahmen, wie die Milberung der Gold- und Kreditnot, und eine schärfere Kontrolle des Devisenverkehrs mit den zuständigen Stellen erörtert würden. Eine schärfere Erfassung der Bösegewinne bei der Einkommensteuer habe durchaus seine Billigung; eine Ausgestaltung der Besteuerung des Luxusgewerbes habe Arbeitgeber und Arbeitnehmer gegen sich und könne wohl auch nicht viel einbringen. Zur Frage der Wiedereinführung der Zwangswirtschaft warnte der Reichsernährungsminister vor der Auffassung, daß es möglich sei, einseitig ein Gebiet der Ernährungswirtschaft allein in Zwangswirtschaft zu nehmen. Alle Erfahrungen der Kriegswirtschaft sprächen dagegen. Die Reichsgetreidestelle habe für die nächste Zeit genügend Brotgetreide in der Hand, und wenn die Umlage den Erwartungen entspreche, dann sei die Versorgung bis zum Frühjahr sichergestellt. Den Ausfall der Ernte schätzt er beim Brotgetreide um etwa 20 v. H. niedriger als im Vorjahre, aber wir hätten in diesem Jahre im Gegensatz zu früher noch Bestände aus dem Vorjahre. Die Kartoffelernte verspreche sehr gut zu werden. In Süddeutschland müßten sich die alten Leute eines ähnlichen Segens kaum zu erinnern. Die gute Ernte würde die Preise selbst niedriger halten, als man es durch Höchstpreise tun könnte.

## Das Schwert von Shule.

Roman von Leonine von Winterfeld-Platen.

14. Nachdruck verboten.  
Über die Dünen geht der Nordwind. Unter seinem kalten Ruh beugten sich die grauweißen Strandbütteln und das lange kahle Segel. Er peitscht die Wellen der Ostsee, daß sie sich brüllend wie schäumende Tier: gegen den Strand aufbäumen in wildem Rasen.

Im Losen des Sturmes steht einsam ein Mann am Strande.

Er steht steil und aufrecht, die Hände auf sein Schwert gestützt. Das Schwert ist blutig. Und neben ihm wölbt sich ein Hügel wie ein frischs Grab. Hat es der einsame Mann selbst gegraben mit seinen Händen oder mit seinem Schwert? Um seinen zerbeulten Helm schießen kreischend die Möwen, die gegen den Nordwind kämpfen.

Und alles ist ein kühles, dunkles Grau ringsum, die Regenwolken, die schwer herniederhängen, das Meer und die Dünen.

Die Warnow stromab kommt ein Kahn. Der darin sitzt, braucht weder Ruder noch Segel, denn die Flut treibt ihn ganz von selbst der See zu.

Der Mann am Strande hat mit scharfem Auge den Kahn erpäht, trotz der Dämmerung. Aber er bleibt regungslos stehen, immer noch auf sein blutiges Schwert gestützt. Er sieht, wie der Mensch im Kahn zur See hinaus steuern will, aber die Wogen zu wild und gewaltig sind, und ihn hindern, sodas er beidreht und den Kahn an einem der Uferpfähle festmacht vor der Mündung des Stromes. Und dann steigt der Mensch selbst an den Strand, wo sich ihm der Wind entgegenwirft mit aller Macht.

Da sieht der Mann mit dem Schwert, daß das andere ein Weib ist. Sie hat es schwer, gegen den Sturm anzugehen, weil sich der Wind in ihren Kleidern fängt. Ein dunkles Tuch hat sie jetzt um die Schultern gezogen und hält es über der Brust mit den Händen zusammen. Das helle, gelbe Haar fliegt ihr im Wind, ob es auch in silber, starke Zöpfe geflochten ist.

So kommt sie langsam den Strand entlang, Schritt für Schritt sich erlampfend im Sturm.

Als sie an dem Manne vorüberkommt, sieht er, daß ihr Gesicht weiß wie Schnee ist und daß ihre Augen starr geradaus sehen auf die weiten, grauen Wasser. Für den Zeitraum einer Sekunde streift ihr Blick seine steile, regungslose Gestalt und sein blutiges Schwert. Und auch das frische Grab zu seinen Füßen. Aber ihr Fuß stößt

### Deutschland und Belgien.

Man erwartet in Paris, daß es zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Belgien über die fälligen Zahlungen kommen wird. Die Reparationskommission wird sich in ihrer heutigen Sitzung nicht mit dieser Angelegenheit befassen, weil Belgien noch keine Mitteilungen über die Verhandlungen mit Deutschland gemacht hat und ein endgültiger Bescheid der deutschen Regierung erst am 16. oder 17. September erwartet wird. Manche Blätter erörtern auch die Ueberweisung der Frage an den Völkerbund, es sei nicht unwahrscheinlich, daß Lloyd George selbst diesen Vorschlag machen werde.

### Die Einzigung der Sozialisten.

Die Parteivorstände der SPD. und der USPD. geben bekannt, daß am 24. September in Nürnberg ein gemeinsamer Parteitag vorbehaltlich der Zustimmung der Parteitage von Augsburg und Gera stattfinden soll mit der Tagesordnung: Die Einzigung der deutschen Sozialdemokratie. Die ausländischen Abgeordneten der beiden Parteitage sind auch zu diesem gemeinsamen Parteitage eingeladen.

### Auf freiem Fuß.

Der vor einigen Tagen von der französischen Geheimpolizei festgenommene Regierungsdirektor Dr. Prange, der Referent für die Befreiungsangelegenheiten bei der preussischen Regierung ins Wiesbaden, ist, wie eine Korrespondenz mitteilt, am Dienstag-Nachmittag auf Antrag seines Verteidigers gegen Stellung einer Kaution von 100 000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden.

## Die Türken vor den Toren Europas.

Von Dr. phil. h. c. Liman von Sanders, General der Kavallerie.

Der hervorragende deutsche Heerführer und Kommandeur der fünften türkischen Armee im Weltkrieg, dessen Namen mit der Verteidigung Konstantinopels und der Halbinsel Gallipoli verknüpft bleibt, ergreift hier das Wort zu der durch den großen Sieg der Türken geschaffenen weltpolitischen Lage. Die Sympathie des Generals mit dem Unternehmen Mustafa Kemals ist umso verständlicher, als Kemal Pascha sein langjähriger Schüler gewesen ist und unter seiner unmittelbaren Leitung während des Krieges ein Kommando geführt hat.

Die ganze Welt ist durch den schnellen Siegeszug der Türken überrascht worden. In Istanbul wie in Kalkutta wird zu Ehren der türkischen Siege geflaggt, aber nicht in London.

Die englische Orientpolitik hat sich als unglücklich erwiesen, als sie die Türken durch die Griechen zu Boden zwingen und für die englischen Friedensbedingungen geneigt machen wollte.

Jetzt stehen Mustafa Kemals Armeen nahe der Grenze von Asien und Europa, und England steht vor der Frage, ob es ihnen den Eintritt in die Landeshauptstadt Konstantinopel und in die letzte europäische Provinz der Türken, Thrazien, sowie die Befehung der Dardanellen mit Gewalt verweigern will und kann. Es scheint angezogen, angesichts aller alarmierenden Nachrichten, welche insbesondere durch die englische Presse verbreitet werden, diese Frage ganz kühl zu betrachten.

Konstantinopel ist ebenso wie Thrazien und die Meerengen ein notwendiger Teil des türkischen Reiches. Niemals

wird Mustafa Kemal auf diese Teile verzichten, und die ganze mohammedanische Welt steht mit ihm hinter dieser Forderung!

Die Entente hat im Weltkrieg nicht einen Fußbreit von Thrazien befehen können, und ihr großer Angriff auf die Dardanellen ist zuerst bei dem mißglückten Glottendurchbruch vom 18. März 1915, dann aber ganz besonders in dem langen und blutigen Gallipoli-Feldzug gescheitert, den die Times damals mit Recht als den monumentallsten Fehlschlag bezeichnet hat, den England jemals erlitt!

Bis zum Tage des Waffenstillstandes zwischen der Türkei und den Ententemächten, dem 30. Oktober 1918, hatte sich diese Lage nicht verändert, und die Dardanellen, wie Thrazien und Konstantinopel waren der Türkei unversehrt verblieben. Seit dem Jahre 1453 ist Istanbul die Hauptstadt des osmanischen Reiches und der Sitz des Kalifats. — Konstantinopel ist und bleibt die Hauptstadt des Islams. England hat mit seiner Behauptung, daß die Hauptstadt des Islam dort sei, wo sich das Kalifat befindet, unrecht gehalten und hat ersehen müssen, daß der von England eingeschlehte falsche Kalif Hussein in Mekka auf die geschlossene Opposition der gesamten mohammedanischen Welt gestoßen ist.

Für Thrazien kann von englischer Seite auch nicht einmal das sogenannte Selbstbestimmungsrecht der Völker geltend gemacht werden. Thrazien zählt nach den letzten türkischen statistischen Angaben — die vielleicht für die Türken etwas zu günstig ausgefallen, aber doch im allgemeinen richtig sind — bei einer Gesamtbevölkerung von 1 550 000 (eine Million fünf-hundert-fünfzigtausend) Einwohnern nur etwa 300 000 (dreihunderttausend) Griechen. Im übrigen wird die großbritannische Regierung durch die letzten Ereignisse wohl selbst eingesehen haben, daß Thrazien als griechische Provinz eine politische Unmöglichkeit darstellt.

Eine hohe Bedeutung haben heute die Worte erlangt, die die indische Delegation im vergangenen Jahre in London im Namen der Mohammedaner feierlich zu Lloyd George gesprochen hat. Ich führe nachstehend die Kernpunkte derselben an, weil sie am besten den mohammedanischen Standpunkt erläutern. — Die jedesmaligen Wortführer der Delegation erklärten, daß der Vertrag von Sevres von den Mohammedanern als grausam, hart und ungerecht empfunden werde. — Eine Ueberlassung von Thrazien an die Griechen würde eine dauernde Bedrohung von Konstantinopel und damit des Kalifats bedeuten. Das Kalifat sei ein grundlegendes Teil der mohammedanischen Religion. Der Kalif als Spitze des Islams sei eine rechtlich begründete Notwendigkeit. — Entsprechend der Begründung des islamischen Glaubensbekenntnisses müßte der Kalif unabhängig von jeder auswärtigen Kontrolle sein. Eine internationale Garnison an den Meerengen sei unvereinbar mit den türkischen Hoheitsrechten usw.

Woher will England gegenüber diesen Erklärungen, gegenüber der siegreichen türkischen Verteidigung der Dardanellen im Weltkrieg und gegenüber den Ereignissen der letzten Tage, die eine unbefriedliche Begeisterung in der ganzen mohammedanischen Welt gereizt haben, das Recht nehmen, über Konstantinopel, über Thrazien und über die Meerengen nach seinem eigenmächtigen Willen zu verfügen?

Die Franzosen und Italiener würden ihre ganze Stellung im Orient gefährden, wenn sie grundsätzlich dem türkischen Standpunkte entgegenstreten und sich dem Standpunkte des englischen Premierministers anschließen wollten.

nicht. Ruhig und furchtlos schreitet sie weiter. Stumm und gruplos an ihm vorüber.

Denn Heilwig hat keine Zeit, sich zu wundern. Ihre Seele ist ja nicht hier. Ihre Seele ist droben am Nordmeer in der alten Heimat. Sie sieht zu Füßen des greisen Ahnen und lauscht seinen Reden. Was sagt er doch? „Worthalten ist nötiger, als Atemholen, Heilwig. Das ist uralter Nordmänner Brauch. Und ob auch das Herz zu Grunde geht dabei. Wenn es nur rein bleibt und treu.“

Heilwig preßt mit der einen Hand das Tuch fester um die Schultern. Mit der andern fährt sie sich über die Stirn, zwei, drei Mal. Wie war es doch nur alles gewesen diese Nacht und heute morgen? Ach ja, nun kommt ihr alles wieder in die Erinnerung zurück. Sie hatte die ganze Nacht gewacht bei der kranken Elisabeth. Und am frühen Morgen, als sie den ersten Schritt der Ratsherrin auf der Diele hörte, war sie zu ihr gegangen und hatte sie gebeten, sie noch einmal allein zu sprechen.

„Ihr habt mir damals gesagt, Frau Ruhm, daß Elisabeth ihren Liebsten freien kann, wann ich Fridolin Lämmerzahl eheliche. Sagt Ihr dasselbe noch heute?“

Die Ratsherrin hatte sie erstaunt angesehen.

„Freilich, Kind. Das sage ich noch heute. Denn dann kommt unser Eidam nimmer mit leeren Händen.“

Blasch und stolz hatte Heilwig vor ihr gestanden.

„Schwört mir das, Frau Ruhm.“

Es war fast etwas Herrisches, Hartes in ihrem Tone. Und die Ratsherrin hatte es ihr geschworen bei der heiligen Katrine, ihrer Schutzpatronin.

„Dann geht eilends hinauf in Elisabeths Kammer, Frau Ruhm, und kündet es Eurem Kind. Aber nimmer, bei Gott, weshalb und warum das alles so lam geht. Nur das Eine, daß sie ihn freien darf.“

Da hatte die Ruhm: sie blinzeln und fast scheu angesehen.

„So willst Du denn meinen Neffen zum Gatten nehmen?“

Und Heilwig hatte an ihr vorbeigesehen und tonlos gesagt: „Das will ich!“

Dann war sie hinter der Ratsherrin her die Treppe hinaufgestiegen. Und während diese hineinging in die Kammer zu ihrer Tochter, war Heilwig stehen geblieben hinter der Tür und hatte durch den Spalt gesehen. Weil sie Elisabeths Antlitz sehen mußte bei den Worten der Ruhm.

Wie ein Wachsbiß, so hatte Elisabeth im Bett gelegen. Als die Ruhm: eintrat, war sie erschrocken zusammengefahren. Dann hatte sie sich aufgerichtet in jäher, plötz-

licher Erwartung. Denn sie mußte an Heilwigs Worte denken diese Nacht.

Und die Ratsherrin hatte feierlich die Hände gefaltet über dem runden Leib und hatte salbungsvoll gesagt:

„Mein Kind, wir sind nun abereingekommen, daß wir Dir Deinen heißen Wunsch erfüllen und Du den Magister Lämmerzahl ehelichen darfst. Und wir hoffen, daß Du nun bald wieder frisch und gesund wirst.“

Elisabeth hatte nichts gesagt. Aber ein Ausdruck war über ihr Antlitz gegangen, den Heilwig nicht vergessen wird, und ob sie noch so alt würde.

Und Heilwig weiß, daß nun ihr Schicksal besiegelt ist. Sie hat es selbst so gewollt. Nun braucht auch Zeit nicht mehr aus dem Vaterhause zu gehen. Denn nun geht ja sie.

Die Ratsherrin ist so freundlich zu ihr wie noch nie.

Den ganzen Tag redet sie von Hochzeit. Ja, eine Doppelhochzeit plant sie sogar. Und zwar sehr bald. Denn worauf soll man noch warten? Geduldi hat Heilwig allem zugehört. Bis sie nicht mehr konnte. Bis sie sich nach Tisch fortgeschlichen hat in dem Sturm und Regen — fort — nur fort.

Die See muß sie sehen, und den Wind fühlen um ihre brennende Stirn.

Und hier draußen im brüllenden Wettersturm kommt eine große Ruhe über sie. Fast eine Startheit.

Es hat wohl alles so kommen müssen. Nun will sie auch hart und stark sein, wie die vom Nordland es sind. Nun will sie ihre beiden kühlen Hände um ihr Herz legen, daß niemand mehr hineinschauen darf. Nun will sie mit zusammengebißnen Lippen den Weg gehen, den sie sich selber gewählt. Und lächeln will sie, damit Elisabeth nichts merkt. Damit wenigstens eine glücklich ist — ritlos glücklich.

Jetzt steht sie still am Strande und sieht noch einmal hinaus auf die weite, graue See. Auf die weißen Möwen, die so selig und frei durch den Sturm schiefen. O, wer so frei und selig sein könnte wie die Sturmvögel da oben! Sie preßt die Hände an die hämmenden Schläfen. Nur nicht denken mehr — o Gott! Nur nicht denken!

Und dann wendet sie sich langsam zurück. Denn es wird dunkel und sie muß heim.

Heim? Es irrt wie ein wehes, verlostenes Lachen um ihre Lippen.

Ihre Heimat ist ja hier draußen beim Meer und Herbststurm. Als sie eben im Boot sitzt und die Ruder nehmen will, taucht aus dem Dunkel der Fremde auf mit dem zerbeulten Helm. Sein Angesicht ist finster.

(Fortsetzung folgt.)

Dies wird angesichts des zu einem Kriege.

Allo darf man die Gemüter erlärten haben die Rührung bewie lert, und Mustafa

Es ist nicht wohnt genomme

Abt haben, als auch sicherlich nicht Hagia Sofia der Christen! wie

Es wird jeber vermittelnd berechneten türki nisches Reich zur

Niemand ab daß sie ihr letzte Kriegejahre der osmanisches Reich einten Islam gefe

den für die St ebenso wie in S Hunderten von für das osmanif

Angora, 14 machung mitteil in Estischehr mit

Sargma, 1 Arme auf der Armee ergeben. Mustafa Kemal

Belgrad, 1 an die Mächte, haben, die Ford rick-griechischen gen auf Thrazie Meldung zufolge Besuche im Aus der Regierung au

ber Richtung au bereitung bulgar den bulgarischen zu erleichtern, g

Sofia, 14. fisch lebhaft mit ihre Folgen für Thrazien hier er Unabhängigkeit

daß die Kemalist lung eines auton den. Es erwartete

Ausgang zum P

Paris, 14. tin aus Athen stöße zwischen bul pen vorgekomme

Konstantino Rabinett hat L pen von der I mobilisieren. Die

haben sich berei Verbindung gefe

bahnzügen für erwartet, daß di

Ende dieser Wo ferner ihren Vo

terbund um ein

Zusammen Berlin, 14. Berliner Tagebl einen blutigen

habt hätten. Fre

London, 14. fehl erhalten s

tinopel abzurei

deinabe ebenso

getretenen Verid Kleinen Entente

Un Licht

— Landt im Landtag

ist als Wahl

5. November

der letzte So

Berfassung f

ägigen Fris

wegen der un

(Aufstellung

Die R bis Sonntag

zeichnet: „Unte

Die Hauptrolle

de Vogt. Die

einem schöven

der mit sehr der Teil des Brauch dem Roman von Teil bewunder

...und die ganze  
...dieser Fortsch  
...einen Fußbreit  
...Angriff auf  
...Flotten durch  
...ganz besonders  
...jedoch geschickt,  
...monumentalsten  
...als erfüllt!  
...zwischen der Tür  
...1918, hatte  
...Dardanellen, wie  
...Türken unverfeh  
...ambul die Haupt  
...des Kalifats. —  
...Stadt des Islams  
...Hauptstadt des  
...wird, unrecht be  
...England einge  
...geschlossene Op  
...Welt gelassen ist.  
...Seite auch nicht  
...brecht der Völk  
...nach den letzten  
...eicht für die Tür  
...im allgemeinen  
...von 1.550.000  
...inwohnern nur et  
...An übrigen wird  
...letzten Ereignisse  
...als griechische  
...stellt.  
...Worte erlangt, die  
...Jahre in London  
...zu Lord George  
...Kernpunkte der  
...damischen Stand  
...ortsführer der De  
...Scoves von den  
...ungerecht empfun  
...Thrazien an die  
...Konstantinopel  
...Kalifat sei ein  
...Religion. Der  
...schlich begründete  
...ndung des Islami  
...Kalif unabhängig  
...internationaler  
...bar mit den tür  
...Erklärungen, ge  
...gung der Darda  
...Ereignissen der  
...geisterung in der  
...haben, das Recht  
...ien und über die  
...illen zu verfügen?  
...ihre ganze Stel  
...abhängig den tür  
...den Standpunkte  
...wollten.  
...twigs Worte dem  
...se Hände gefaltet  
...swoll gesagt:  
...kommen, daß wir  
...Du den Magister  
...ien, daß Du nun  
...ein Ausdruck war  
...nicht vergeffen wird.  
...idial bestiegelt ist.  
...t auch Zeit nicht  
...nun geht ja sie  
...ihr wie noch ne  
...chzeit. Ja, eine  
...sehr bald. Denn  
...hat Heiligem allem  
...Bis sie sich nach  
...id Regen — fort  
...Wind fühlen um  
...Bettlersturm kommt  
...erheit.  
...en. Nun will sie  
...Nordland es sind.  
...n ihr Herz legen,  
...Nun will sie mit  
...hen, den sie sich  
...it Eliabeth nichts  
...reflos glücklich.  
...sicht noch einmat  
...e weißen Mäwen,  
...ichen. O, wer so  
...möglich da oben!  
...in Schläfen. Nur  
...denken!  
...id. Denn es würd  
...renes Lachen um  
...beim Meer und  
...und die Ruder  
...Fremde auf mit  
...finster.

Dies wird höchstwahrscheinlich nicht geschehen, und England ist angesichts des gemeinen Islams gar nicht in der Lage, zu einem Kriege mit unabsehbaren Folgen zu schreiten. Also darf man die gegenseitigen Versicherungen, die heute die Gemüter erhitzen, nicht gar zu tragisch nehmen. Die Türken haben bei der Einnahme von Smyrna eine große Mäßigkeit bewiesen. Die türkischen Truppen sind diszipliniert, und Mustafa Kemal hat sie in der Hand. Es ist nicht Rache für die Verbrechen türkischer Einwohner genommen worden, die die Griechen seinerzeit verübt haben, als sie kleinasiatischen Boden betraten. Es ist auch sicherlich nicht wahr, daß bei der Siegesfeier in der Hagia Sofia der Ruf laut geworden ist: „Nieder mit den Christen!“, wie englische Blätter berichtet haben. Es wird jetzt zu Verhandlungen kommen, bei denen der vermittelnde französische und italienische Standpunkt der berechtigten türkischen Forderungen auf ein ungeheiltes osmanisches Reich zur Anerkennung verhilft werden wird. Niemand aber sollte den Türken die Achtung verweigern, daß sie ihr letztes eingeseht haben, um nach vielen langen Kriegsjahren der beiden letzten Jahrzehnte wieder ein freies osmanisches Reich zu erkämpfen, das heute durch den gemeinen Islam gestützt wird! — Es ist ein lautes Wahrzeichen für die Kraft des Islams, daß heute in Kalkutta ebenso wie in Stambul geflaggt wird, und daß in vielen Hunderten von Moscheen für die Vormacht des Islams, für das osmanische Reich gebetet wird.

#### Der Einzug in Smyrna.

**Angora, 14. September.** Wie eine amtliche Bekanntmachung mitteilt, ist die türkische Regierung am 3. September in Estschibeh wieder eingezogen.

**Smyrna, 13. September.** Der Teil der griechischen Armee auf der Halbinsel Jambid hat sich der türkischen Armee ergeben. Das Gros der türkischen Armee ist mit Mustafa Kemal an der Spitze in Smyrna eingetroffen.

#### Am Thrazien.

**Belgrad, 14. September.** Der Ministerrat beschloß, an die Mächte, die den Vertrag von Sevres unterzeichnet haben, die Forderung zu stellen, noch vor Beginn der türkisch-griechischen Waffenstillstandsbedingungen die Forderungen auf Thrazien unmöglich zu machen. Einer Politika-Meldung zufolge hat der griechische Geschäftsträger bei einem Besuche im auswärtigen Amt gestern die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Bewegung bulgarischer Truppen in der Richtung auf die griechische Grenze und auf die Vorbereitung bulgarischer Banden, in Thrazien einzufallen, um den bulgarischen Truppen den Vormarsch gegen die Griechen zu erleichtern, gelenkt.

#### Die Spannung in Bulgarien.

**Sofia, 14. September.** Die bulgarische Presse beschäftigt sich lebhaft mit den Ereignissen in Kleinasien, die durch ihre Folgen für das Schicksal des Bulgariens benachbarten Thrazien hier erhöhtes Interesse gewinnen. Das Blatt der Unabhängigkeitspartei Pobeda spricht die Hoffnung aus, daß die Kemalisten als Sieger in ihrem Streben nach Schaffung eines autonomen Thrazien sich nicht beirren lassen würden. Es erwartet jedoch, daß der Friedensvertrag ihm einen Ausgang zum Ägäischen Meere sichere.

**Paris, 14. September.** Nach einer Meldung des Matin aus Athen sind auf griechischem Gebiete Zusammenstöße zwischen bulgarischen Komitasschis und griechischen Truppen vorgekommen.

#### Der Rückzug der Griechen.

**Konstantinopel, 14. September.** Das neue griechische Kommando hat Befehl geben lassen, die griechischen Truppen von der Tschadabhalbinsel zurückzuziehen und zu demobilisieren. Die griechischen Militärbehörden in Thrazien haben sich bereits mit den alliierten Oberkommissaren in Verbindung gesetzt und sie um die Stellung von Eisenbahnzügen für den Abtransport ersucht. Allgemein wird erwartet, daß die Räumung der Tschadabhalbinsel noch am Ende dieser Woche beginnt. Die griechische Regierung hat ferner ihren Bevollmächtigten in Genf beauftragt, den Völkerverbund um eine Intervention zu ersuchen.

#### Zusammenstoß der Engländer mit Kemalisten?

**Berlin, 14. September.** Aus Adrianopel meldet das Berliner Tageblatt, daß die Kemalisten bei Konstantinopel einen blutigen Zusammenstoß mit englischen Truppen gehabt hätten.

#### French reist nach Konstantinopel.

**London, 14. September.** Marshall French hat Befehl erhalten, sofort als Militärintendant nach Konstantinopel abzureisen. In London betrachtet man die Lage beinahe ebenso ernst wie 1914. Die gestern vereinzelt aufgetretenen Berichte von einer angeblichen Mobilisierung der Kleinen Entente haben sich gehäuft.

## Aus Nah und Fern.

Lichtenstein-Eollenberg, 15. September 1922.

\* — **Landtagswahlen am 5. November.** Wie im Landtagswahlbericht bekannt gegeben wird, ist als Wahltermin für die Landtagswahlen der 5. November in Aussicht genommen. Es ist dies der letzte Sonntag, der innerhalb der durch die Verfassung für eine Renoual vorgesehene 14 tägigen Frist möglich ist. Ein früherer Termin ist wegen der umfangreichen amtlichen Vorbereitungen (Aufstellung neuer Wählerlisten) nicht möglich.

\* — **Die Kammerlichtspiele** bringen ab heute Freitag bis Sonntag einen überaus fesselnden Raubtierfilm, bezeichnet: „Unter Räubern und Bestien“ zur Vorführung. Die Hauptrolle vertritt der beliebte Filmschauspieler Carl de Vogt. Die Einlage dieses Programmes besteht aus einem schönen Lustspiel.

\* — **Im Central-Theater** läuft ab heute bis Sonntag der mit sehr berechtigter großer Spannung erwartete zweite Teil des Prachfilms „Das indische Grabmal“ nach dem Roman von Thea von Harbou. Die schon im ersten Teil bewundernswürdigen mannigfaltigen schönen Bilder aus

Sabienus Märchenwelt kehren als Schauplatz neuer Ereignisse wieder, die geheimnisvollen Innendrame des indischen Fürstenpalastes, in dem der „Tiger von Schnapur“ seiner betrogenen Liebe fürstliche Opfer bringt, der schreckensvolle Hof der Ausschüßigen, in dem die Helben des Romans geraten, der Raubtierhof mit seinen blutdürstigen Bestien, in dem der unglückliche Geliebte der Fürstin ein grauenvolles Ende findet, die „krokodilhaltigen Gewässer“ und endlich die gewaltige Felsen-Einsamkeit beim „Tal des Schmelzens“, wo sich das packende Schlupfkapitel abspielt. Neue prächtige Bilder treten hinzu, wie die Theaterdarstellung der indischen Gankler. Nicht weniger wird der Zuschauer von den Schlag auf Schlag einander folgenden Geschehnissen des Romans in steter Spannung, ja Aufregung gehalten; dazu kommt ein Schluß, der so ganz verschieden ist von den sonstigen, oft so klischiösen Schlüssen anderer Filmstücke und auch anspruchsvollste kritische Betrachter ebenso bezaubert wird, wie das gesamte mit großem Fleiß ausgearbeitete Film-Manuskript.

\* — **Von der Schule.** Nächsten Dienstag findet in Häreis Hotel, Meerane, die amtliche Hauptkonferenz für den Schulaufsichtsbezirk statt, in welcher Herr Lehrer Wasse, Dresden, über „Volkschulmäßiger Gesamtunterricht“ sprechen wird. Der Unterricht fällt an diesem Tage für alle Volksschulen des Bezirkes aus.

\* — **Übernahme der Polizei auf den Staat.** Nachdem der Landtag in seiner Sitzung vom 13. Juli durch Annahme des Haushaltsplanes die erforderlichen Grundlagen geschaffen hat, beschloß das Gesamtministerium in seiner gestrigen Sitzung, daß am 1. Oktober die Kriminalpolizei im ganzen Lande und die Ordnungspolizei wie in Dresden so auch in Leipzig, Chemnitz und Plauen auf den Staat übernommen wird. Die Absicht, auch in Zwickau und Jitza die Ordnungspolizei zu verstaatlichen, hat vorläufig zurückgestellt werden müssen, weil hierüber noch Verhandlungen mit der interalliierten Militärkontrollkommission geführt werden müssen.

\* — **Zeitweilige Vereinerung landwirtschaftlicher Arbeiter vom Fortbildungsschulunterricht.** Von zahlreichen Landwirten ist nachgefragt worden, die jugendlichen landwirtschaftlichen Arbeiter bis zur Beendigung der Hauptschulzeit vom Fortbildungsschulunterricht zu befreien. Aus volkswirtschaftlichen Gründen will das Kultusministerium diesen Wünschen bis etwa Mitte Oktober entsprechen, wenn aus den örtlichen Verhältnissen das Bedürfnis nach einer durch den Besuch des Fortbildungsschulunterrichts nicht beeinträchtigten vollen Ausnutzung der jugendlichen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte nachgewiesen wird. Gesuche um zeitweilige Vereinerung landwirtschaftlicher Arbeiter vom Fortbildungsschulunterricht sind durch die Dienstherren an den zuständigen Schulaufsicht einzureichen und von diesem dem Bezirksschulamt zur Entscheidung vorzulegen.

\* — **Das sächsische Wirtschaftministerium und die Begriffsbestimmung des Wuchers.** Auf verschiedene Anfragen über die Begriffsbestimmung des Wuchers gibt das sächsische Wirtschaftministerium seine bereits in der Feuerungsbenktschiff an das Reich niederelegte Ansicht öffentlich bekannt. Es heißt darin: „Die Auffassung, daß jede Preisforderung, die die Herstellungskosten einer Ware zuzüglich eines angemessenen Gewinnes überschreitet, Wucher darstelle, kann unter den heutigen komplizierten Wirtschaftsverhältnissen mit ihren ungemessenen Veränderungen nicht mehr aufrecht erhalten werden. Eine solche Begriffsbestimmung für den Wucher war nur so lange haltbar, als sich die Valuta- und Preiskurven in langgestreckten ziemlich flachen Linien bewegten. Seiden heutigen Schwankungen bewegen sich jedoch dieselben Kurven sehr oft in steil senkrecht aufsteigenden und auch wieder abfallenden Linien. Eine Kalkulation auf weitere Sicht mit einer gewissen Stetigkeit und Norm ist dabei kaum noch möglich. Es muß zugegeben werden, daß ein Kaufmann oder Industrieller, der unter allen Umständen heute seinen Preis nur nach den Herstellungskosten zuzüglich eines angemessenen Gewinnes festsetzt, sich total anverkaufen kann, denn zuweilen kann dasselbe Quantum neuer Ware nicht mehr für den Preis neu erstanden werden, den der Verkauf derselben Menge alter Ware einschließlich eines angemessenen Gewinnes erbracht hatte. Man wird deshalb der Industrie und dem Handel einen Verkaufspreis zuzubilligen müssen, der in der Mitte zwischen den Herstellungskosten der alten und der neuen Ware liegt, unter Einschluss eines angemessenen Gewinnes. Die Zubilligung eines solchen Durchschnittspreises der Herstellungskosten ist jedoch volkswirtschaftlich nur dann gerechtfertigt, erträglich für die Masse der Konsumenten ungeschädlich, wenn die beteiligten Industriellen und Händler auch tatsächlich nachweisen, daß eine Wiedererzeugung neuer Waren beizubehalten für sie in Frage kommt. Aus diesem Grunde dürfte eine solche Kalkulation der Durchschnitts-Verkehrskosten nur dann gerechtfertigt werden, die einen regelmäßigen fortlaufenden Handel oder eine regelmäßige Güterproduktion betreiben, weil nur von denen leicht der Nachweis der Ertüchtigung neuer Einkäufe gefordert und erwartet werden könnte. Derjenige dagegen, der einen solchen Nachweis nicht zu erbringen vermögen, müßten von der Zulässigkeit einer solchen Durchschnitts-Verkehrskosten-Kalkulation ausgeschlossen sein.“

\* — **Chemnitz.** (Zumut im Stadiparlament) Bei der Begründung des deutschnationalen Antrages über die religionsfeindlichen Verordnungen des Kultusministeriums durch den Stabto. Anhang kam es zu Tumulten, wie sie selbst das stürmischste Chemnitzer Rathaus noch nicht erlebt hat. Das Parlament glich im Nu einem aufgeregten Bienenschwarm. Die Abgeordneten der Linksparteien verließen ihre Sitze, entrißen dem Redner die Manuskripte, und drangen mit drohenden Gebärden und den Rufen: „Raus!“ auf ihn ein. Das Ergebnis dieser parlamentarischen Handlungsweise war natürlich ein Lärm, der jedes schwermühtige Wort verschlang und den auch die geliebte Glocke des Vorsitzenden nicht bändigen konnte. Schließlich blieb nichts weiter übrig, als die Sitzung auf zehn Minuten zu vertagen. Nach Wiedereröffnung setzte sich freilich, daß die kühle Vernunft immer noch nicht wiederkehrt war: es wurde von linker Seite sogar versucht,

„auf parlamentarischem Wege“ die Rechtsparteien zu zwingen einen anderen Redner zu wählen — welches Ansuchen von diesen (auch dem Vorsitzenden) natürlich abgelehnt wurde. Aber man hatte sich nun einmal vorgenommen, den Herrn Anhang nicht mehr zu Worte kommen zu lassen — ging es so nicht, ging es doch auf andere Weise — durch anhaltende Zwischenrufe nämlich. Resultat: vorzeitiger Schluß der Sitzung.

\* — **Carlsfeld.** (Verhungert oder erfroren.) Das 2½ Jahre alte Kind Walther Fischer aus Chemnitz, das sich am 3. d. M. auf dem hiesigen Riesenmarkte von seiner Mutter entfernt hatte und spurlos verschwunden war, ist am 11. d. M. von Beerenfuchern im hiesigen Staatswalde tot aufgefunden worden. Nach dem ärztlichen Befunde ist das Kind verhungert oder erfroren.

\* — **Crimmitschau.** (Diebstahl.) Einem Landwirt in Crimmitschau wurde nachts von seinem Felde abseits der Waldstraße in Lettshainer Flur ein Sackfächer Wendepflug im Werte von 14.000 Mark gestohlen.

\* — **Dohna.** (Der Konflikt mit dem Bürgermeister.) Eine öffentliche Einwohnerversammlung beschäftigte sich mit dem Konflikt, der zwischen Stadt und Bürgermeister seit Wochen besteht. Der Stadgemeinderat lehnte ein Zusammenarbeiten mit dem Bürgermeister ab und beschloß einmütig, allen Sitzungen fernzubleiben, in denen der Bürgermeister dem Vorstehende führt.

\* — **Dresden.** Große Unregelmäßigkeiten in der sächsischen Kohlenhandlung von Schreyer u. Co. zu Coswig und Dresden haben zur Verhaftung des Bureauvorstehers Hans Hoffmeier, des Betriebsleiters Robert Müller, des Lagerverwalters Triemel, der Kaufleute Walter Hoffmeier und Erich Glöckner, des Fabrikbeamten Richter und des Marktbesizers Sparmann geführt. Weitere Personen, die in die Angelegenheit verwickelt sind, wurden auf freiem Fuß belassen. Die Untersuchungen sind schon teilweise seit Jahren begangen worden. Nicht nur Fabrikate und Gelder wurden veruntreut, sondern auch ganze Waggons Kohlen verschoben. Die verurteilten, hatten die Firmeninhaber während des Krieges auch mehrfach für die Arbeiterschaft Lebensmittel und Kohlen bezogen. Auch dabei sollen größere Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein.

\* — **Rechwitz.** (Obst- und Gartenbau-Ausstellung.) Für hiesige Obst- und Gartenbauvereine hält am 1. und 2. Oktober 1922 sein 12 jähriges Stiftungsfest, verbunden mit einer Allgemeinen Obst- und Gartenbauausstellung mit Prämisierung und Sortenbestimmung im Gasthof Neuenwittendorf ab. Eine große Anzahl Ehrenpreise stehen zur Verfügung. Anmeldungen sind bis zum 20. September dieses Jahres unter Benutzung der untenstehenden Ausstellungsscheinblätter zu habenden Anmeldeformulars wieder einzureichen. Man veräume daher nicht, sich sofort eine Anmeldung und Programm gratis kommen zu lassen. Die Ausstellungsgegenstände sind bis 30. September 1922 mittags 12 Uhr im Ausstellungslokal abzuliefern.

\* — **Zwickau.** (Geflügelsteuern.) Die Zuschläge zur Grundmiete nach §§ 2 und 3 des R. M. G. sind in Zwickau festgesetzt und zwar im Auftrage des Rates durch das Mieteneinigungsamt in doppelter Befugung. Die zur Mitwirkung berufenen beiden Besitzer der Vermieter- und Mieterseite waren in einer Versammlung sämtlicher Besitzer gemißt worden. Das Ergebnis ist, wie „Der Hauswirt“ mittels, kurz folgendes: Abzug von der Friedensmiete 15 Proz., außerdem bei Zentralheizung 5 Proz. und Warmwasser-versorgung 3 Proz.; weitere Abzüge gibt es nicht. In der so errechneten Grundmiete kommen Zuschläge in Hundertteilen derselben und zwar:

1. Zuschlag für Inverhöhung	25%
2. Zuschlag für kaufm. Hausverwaltung	20%
3. Zuschlag für Betriebskosten	200%
4. Zuschlag f. lauf. Instandhaltungskosten	125%
5. Zuschlag f. große Instandhaltungskosten	100%
	Gesamtzuschlag 470%

und mit Grundmiete 570%.

das ist von der Friedensmiete rund das Fünffache.

#### Aus den Nachbarländern.

\* — **Schweidnitz.** (Das gefährliche Gesangsbuch.) Hier haben die linksradikalen Kreise die Forderung erhoben, daß die evangelischen Gesangsbücher verboten werden sollen. Begründet wurde diese Forderung mit dem Gesang zum Schuge der Republik, da Gebete für die monarchistische Obrigkeit in den Gesangsbüchern ständen.

## Vermischtes

\* — **Berlin.** (Polizei-Ereignisse gegen den Lunapark.) Der Lunapark war am Sonnabendabend der Schauplatz erregter Szenen, herbeigerufen durch eine Steuerexekution, die der Magistrat unter Aufgebot einer größeren Anzahl von Steuer- und Polizeibeamten gegen dieses Unternehmen angeordnet hatte. Die Beamten beschlagnahmten sämtliche Kassen. Direktor Goldberg und mehrere Angestellte wurden festgenommen, nach der Wache Hakenlee gebracht — zum Teil gefesselt —, nach Feststellung ihrer Personalien aber wieder entlassen. Ueber den Vorfall und seine Vorgeschichte erfahren wir folgende Einzelheiten: Dem Lunapark war eine 100 prozentige Luftbarkeitssteuer auferlegt worden. Dagegen hatte die Direktion Vorstellungen erhoben, und ihre Verhandlungen mit den zuständigen Stellen hatten bei ihr die Ueberzeugung herbeigerufen, daß die Steuer entweder ermäßigt oder gestundet werden oder daß man wenigstens Ratenzahlungen bewilligen werde. Vor etwa drei Tagen erschienen abends 25 Steuerbeamte im Lunapark, um die rückständigen Steuern — es handelt sich um 3 Millionen Mark — einzutreiben. Die Direktion zahlte abschließend 250.000 Mk., womit sich die Beamten zufrieden gaben. Als am nächsten Tage Direktor Goldberg bei der Steuerbehörde Wilmerdorf abermals vorstellig wurde und Ratenzahlungen von wöchentlich 500.000 Mk. anbot, wurde dieses Anerbieten abgelehnt und bei Nichtzahlung Pfändung angedroht. Am Abend desselben Tages erschienen abermals 25 Steuerbeamte im Lunapark, um diese Pfändung vorzunehmen.

Die haben aber davon ab, nachdem der Betriebsrat des Unternehmens geltend gemacht hatte, daß die Tagesentwöhnung der Lohnzahlung bedingt werden. Am Sonntagabend gegen 1/7 Uhr trafen vier Lastwagen mit 25 Steuerbeamten und etwa 70 bis 80 Vollzugsbeamten ein. Die Beamten besetzten sofort sämtliche Kassen des Lunaparks und beschlagnahmten die vereinnahmten Gelder, wie auch sämtliche Eintrittskarten. Als der Direktor des Restaurationsbetriebes Hodek an das Publikum eine Ansprache halten wollte, um die Gäste auszuklären, hielt ihm — nach Schilderung von Augenzeugen — ein Vollzugsbeamter den entschärften Revolver auf die Brust. Nur durch das Vagwischenreten einiger Angestellten wurden die Beamten vertrieben. Die am Sonntagabend der Lunapark im Palast, so erhielt Sonntagabend der Vergnügungspark Klip in Moabit den Besuch von Vollzugsbeamten. Auch hier handelte es sich um rückständige Vergnügungssteuer, die gewaltsam eingetrieben wurde. Vollzugsbeamte der Steuerdeputation, unterstützt von Vollzugsbeamten des Bezirksamts Tiergarten, kamen plötzlich vorgefahren und beschlagnahmten die Tageskassen. Im ganzen 965 000 Mk. Die Beschlagnahme geschah hier ohne Zwischenfall.

† Großer Sammelabend in einem Hotel. Welche Werte machten Hotelgäste, die ein in der Nähe des Potsdamer Platzes in Berlin belegenes Hotel mit ihrem Besuch beehrten. Trotz des äußerst regen Verkehrs brachte es ein Dieb fertig, die Zimmer mit einem Nachschlüssel zu öffnen und Kostbarkeiten im Werte von 1 Million Mark zu stehlen. Beschädigt sind in der Hauptsache zwei dänische Damen. Besonders charakteristisch unter den gestohlenen Sachen sind ein goldenes Zigarettenetui mit Kette, in dem innen der Name Ingeborg eingraviert ist und ein goldenes Kettengehör-Armband mit einem dreiblättrigen Kleeblatt, zwei Brillen mit je einem Brillanten und das dritte mit einem Rubin besetzt. Auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gütes ist eine Belohnung von 300 000 Mark ausgesetzt. Vertrauliche Mitteilungen werden von Kriminalkommissar Sennat im Zimmer 105 des Berliner Polizeipräsidiums entgegengenommen.

† Segen die Verleumder des Hauses Doorn. Generalmajor von Dommes bittet um Annahme folgender Erklärung: „Der New York American“ bringt in seiner Sonntagsnummer vom 6. 8. 1922 einen Aufsatz über das Leben seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm

II. in Holland. — Der Aufsatz, dem noch ein weiterer folgen soll, besteht aus Lügen und Verleumdungen niedriger Art. Vorangestellt ist ihm die erlogene Behauptung, daß er von einem alten Offizier — einem General — komme, der 18 Monate in Doorn bei Seine Majestät Dienst getan habe. — Die Unterzeichneten — das sind sämtliche Offiziere, die nach dem Noembert 1918 die Ehre gehabt haben, bei unserem kaiserlichen Herrn Dienst zu tun — stellen hierdurch fest, daß die Darstellung im „New York American“ von Anfang bis zu Ende erlogen ist. Die Verleumdung, ein alter Offizier aus der Umgebung seiner Majestät habe sich zu deraufliegenden Lügen erheben lassen, weisen wir mit Entrüstung zurück.“ Im August 1922. v. Blossen, Generaloberst a. D. v. Loewenfeld, General der Infanterie a. D. v. Sontard, v. Schellin, Generalleutnants a. D. v. Rebeur-Paschwitz, v. Krotha, Vizeadmirale a. D. Graf v. der Goltz, v. Rutius, v. Dommes, Graf v. Speer, v. Storff, Generalmajor a. D. v. Tschirch, Oberst a. D. v. Dommes, Graf v. Roltke, Oberleutnants a. D. v. Berg, Almann, Major a. D. Freidrich v. Sell, Boehm, v. Helmreich, Hauptleute a. D.

† Unglücksfall in einer Anilinfabrik. In der Farbenfabrik der A.-G. für Anilinfabrikation in Wolfen (Kreis Bitterfeld) ereignete sich ein schwerer Unglücksfall durch die verhängnisvolle Verkettung unglücklicher Umstände und durch ein bedauerliches Versetzen Schwefelwasserstoffgas in ein leeres Monteurhaus, in dem zwei Arbeiter schon Stundenlang zuvor gearbeitet hatten und das sie gerade im Begriff waren, zu verlassen. Bevor noch der zweite dem Geschehen entsetzt war, wurde er von dem eindringenden Gasen befaßt und sank in dasselbe zurück. Auf die Hilfe rufe des ersten hin sprang ein älterer Arbeitskollege hinzu und wagte mutig sein Leben, um den Arbeitskollegen zu retten, leider ohne die nötigen Vorkehrungen anzuwenden, so daß auch er den Gasen zum Opfer fiel.

† Eine abenteuerliche Vergnügungsreise. Eine 26-jährige Amerikanin Katharine Macgregor ist jochen nach New York zurückgekehrt von einer sieben Monate langen Vergnügungsreise, die sie quer durch Südamerika von Lima in Peru bis nach Para in Brasilien unternahm. Auf dieser Tour, bei der sie gegen 3500 Kilometer zurücklegte, war sie nur von einem Führer und von zwei Kaulströbeln begleitet. Sie hat verschiedene Unglücksfälle bei ihren aufregenden Abenteuern glücklich überstanden. So fürgte sie mit ihrem Kaulströbel einen steilen Abhang

herunter und wurde nach einem Fall von 40 Fuß durch Gebüsch aufgehalten, worauf sie ihre Begleiter mit Hilfe eines Seils heraufzog, während man das Kaulströbel verlorren geben mußte. Eines Tages verlor sie ihre Begleiter und mußte sich allein durch den Urwald den Weg bahnen. Sie fand hier zwei kleine Jaguare, die miteinander spielten. Sie gefasste sich zu den Tieren und spielte mit ihnen, als die Kauter erschien und sie angiff. Die kühne Vergnügungsreisende erlegte das Kauter durch einen Schuß. Den Amozonenstrom fuhr sie a. L. in einem kleinen Kanu, wie es die Eingeborenen haben, entlang und war verschiedentlich von Krokodillen bedroht, die ihrer schwankenden Kajakstule sehr nahe kamen. Mehrere Indianerstämme, die sie besuchte, hatten noch niemals vorher eine weiße Frau gesehen.

**Kirchenvereine für Lichtenfeld-Cöllberg.**  
(St. Laurentiuskirche.)

14. Sonntag u. Trin., 17. Sept., Vorm. 9 Uhr Dank- u. Gedächtnisgottesdienst zum 400. Jahrs. Jubiläum der Lutherischen Bibelübersetzung (Ende).  
Motette: „O teures Gotteswort.“ (gem. Chor) von H. Hauptmann. — Sammlung für die Bibelübersetzung.  
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. (Koch).  
Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst für die 1920-1922 konfirmierten Jünglinge u. Mädchen (D. V. Ende).  
1/3 Uhr: Hoffnungsband im Gemeindeaal.  
Nachm. 5 Uhr Evang. Vortrag: „Das volle Heil.“  
Sonntag bis Sonnabend täglich Abb. 8 Uhr relig. Vorträge.

**Kirchenvereine für Bernsdorf.**

14. Sonntag nach Trinitatis den 17. September Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst zur Erinnerung an die vor 400 Jahren erfolgte Vollendung von Luthers Uebersetzung des Neuen Testaments. Gemeinsamer Kirchgang des Jungmännervereins und der Hellschicht mit dem Jungmädchenverein. Stellen dazu 1/9 Uhr im Kirchengemeindeaal. Danach Besuche u. heil. Abendmahl.  
Kollekte für die Bibelvorbereitung.  
Nach dem Gottesdienst Festkindergottesdienst.  
Nachm. 3 Jungmännerverein. Vgl. Jungmädchenverein.

**Kammerlichtspiele.**



Die akrenommierten Kammerlichtspiele bringen wider das Neueste auf dem Gebiete der Kinetographie, Tagesgespräch, Ein Kauderwelsch, Tagesgespräch.

**Unter Räubern und Bestien**

Hocherlebens! Erpressend! Spannend! In der Hauptrolle: Carl de Vogt. — Musik wie vor 8 Tagen: Klavier, Harmonium und Orgel. — Alle weitere Reklame erübrigt sich da die Hauptrollen hier zur Genüge bekannt sind. Jeder Film ein Schlager ersten Ranges. Schaulustig und recht für Lichtenfeld-Cöllberg und Umgebung.

Zur weiteren Vorführung kommt:

**Liebe im Schaufenster.**

Die Geschichte eines krummen Geschäfts mit zwei geraden Betreibern. — In der Hauptrolle: Erich Gläzner.

Um recht zahlreichen Besuch bitten.  
Hochachtungsvoll Rudolf Käffig.

**Reichsbund d. Kriegbeschädigten**



**Monats-Versammlung**

Morg. Sonnabend ab 7, 9 Uhr

**Solide Möbel!**

Kompl. Wohnungseinrichtungen, alle Arten einzelne Tischler- u. Polstermöbel, Ziermöbel, Kleinföbel.

Ueber 50 Zimmer stets :: fertig zur Wahl ::

Eigene Tischler-, Polster-, Dekorations-, Mal- u. Polierwerkstätten.

Möbel-Ausstattungs- Haus  
**Max Lademann,**  
Oelsnitz, Inn. Stollb., Str. 5,  
Autobus- und Straßenbahn-Haltestelle.

**Bilanz**  
per 31. Dezember 1921.

Aktiva:	Passiva:
Kassenbestand: . . . . . Mk. 16000.—	Geschäftsguthaben der Genossen . . . . . Mk. 33100.—
Guthaben bei der Bank . . . . . Mk. 19970.40	Reingewinn . . . . . Mk. 2870.40
	<b>Mk. 35970.40</b>

**Mitgliederbewegung per 31. Dezember 1921.**

Bestand am 1. 1. 1921:	132 Mitglieder,	132 Anteile = Mk. 66000.—	Haftsumme
Zugang:	7	7 = Mk. 3500.—	
Abgang:	139 Mitglieder,	139 Anteile = Mk. 69500.—	Haftsumme
	1	1 = Mk. 500.—	
Bestand am 1. 1. 1922:	138 Mitglieder,	138 Anteile = Mk. 69000.—	Haftsumme

**Berein der Kohlenhändler für Hohenfeld-Cruttthal und dem Erzgebirge e. G. m. b. H.**

Der Vorstand:  
Erenst. Uhlmann.

Die Jahresrechnung ist geprüft und für richtig befunden worden:  
Der Kassier:  
H. J. J.

**Kurse,** mitgeteilt vom Bankhaus **Bayer & Heine,** Abteilung Lichtenfeld-Cöllberg.

	13.9.	14.9.
Dutsche 3/4 Kriegsanleihe.	77,50	77,50
4/4 Schatzanweisung	72,—	72,—
3/4 Reichsanleihe	800,—	500,—
2/4 „	148,—	148,—
1/4 „	238,—	238,—
Östliche 3/4 Rente	87,50	86,50
Chemnitzer 3/4 Stadtanleihe	87,50	87,50
Dresdner 4/4 „	82,—	82,—
Polziger 4/4 „	100,—	98,—
Dresdner Hypoth.-Bank 4/4 Pfandbr.	100,—	98,—
Landwirtsch. 3/4 Pfandbr.	101,—	93,50
4/4 „	87,—	104,—
Östl. Bod.-Cred.-Anst. 4/4 Pfandbr.	100,—	98,50
Hartmann Reich.-Fabr. Akt.	1002,—	984,—
Reich.-Fabr. Koppel	1550,—	1440,—
Hermann Pöge Akt.	500,—	505,—
Schwarzwerk Akt.	690,—	596,—
Schubert & Solger Akt.	1390,—	1308,—
Wandberg Werke Akt.	1750,—	1775,—
Hannemann Werkzeugmach. Akt.	378,—	378,—
Dresdner Bank	600,—	590,—
Dresdener Bank	344,—	338,—
Willy Akt.	2920,—	3200,—
Hamburger Börsf. Akt.	675,—	575,—
Österr. Elektr.-Gesellsch.	750,—	756,—
Schlesiger Berg	1850,—	1800,—

**Dollars-Kurse**

	Geld.	Beiz.
Frank	6183,50	6206,50
London	59825,10	59974,90
Paris	6841,40	6878,60
Brüssel	8441,90	8458,60
Schweiz	28813,90	28898,10
New York	1552,05	1558,96
Madrid	11835,40	11864,40
Schiffahrt	25717,80	25782,20
Schiffahrt	10848,86	10851,15
Schiffahrt	11011,70	11038,90
Schiffahrt	5044,75	5055,25
Schiffahrt	5044,75	5055,25
Wien	1,99	2,02

Stelle ab heute einen Transport besonders schwerer Original-Dresdener 1 1/2 und 2 1/2 jähriger



**Fohlen**

im Verkauf zur Krone in Wilsen St. Jacob unter günstigen Bedingungen zum Verkauf und Tausch.

**Robert Heide, Wüstenbrand.**

**I lederne Brieftasche** mit Inhalt u. Photographie von Lichtenfeld bis Köditz verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen gute Belohnung abzugeben bei **Benno Müller, Söberg, 9.**

**Zahn-Artist Hoyer** L.-C., Markt 21, 1. Stockp. Wochentags geöffnet v. 10-11 Uhr

**Rechnungsformulare** zu haben bei **Legediats-Druckerei.**

Die in unserem Betrieb anfallende Asche kann mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend jeden Wochentag **kostenlos** abgeholt werden. Die Asche ist zur Wegeverbesserung und zu Bauarbeiten gut geeignet.

**Elektrizitätswerk Oelsnitz.**

**Ihr „Tageblatt“** bringt Ihnen täglich die neuesten Meldungen aus aller Welt. Es bietet Ihnen Belehrungs- und Unterhaltungstoff. Bringen Sie ihm dafür Ihre Anzeigen, seien es Empfehlungen, Familien-Anzeigen, Stellen-Angebote usw., die Ihren Zweck voll u. ganz erfüllen werden.